

Einleitung

Wann hast du dich das letzte Mal gefreut? Ich meine nicht nur ein Bisschen, sondern so richtig - mit Jubelrufen, Klatschen, Tanzen? War das gestern, oder liegt es schon eine Weile zurück? War es alleine im stillen Kämmerlein, oder auf offener Strasse oder vor versammelter Menge? Ganz ehrlich, ich musste lange überlegen. Ich würde mich als fröhlichen Menschen bezeichnen, klatsche bei guter Musik gerne mit und wippe auch mal mit den Füßen; lache gerne und manchmal auch ein bisschen zu laut – und doch, so richtig ausgelassene Freude, wann war das das letzte Mal?

Unsere 2-jährige Tochter Mara ist mir hier ein Vorbild und auch immer wieder Anlass zur Freude. Sie freut sich über so viele kleine Dinge in ihrem Leben und zeigt das auch durch Lachen, hüpfen und auch hie und da einem Freudentänzchen. Manchmal stehe ich dann daneben und denke: «Hach wie süß, so ausgelassen sollte man sein.» und manchmal lasse ich mich von ihr anstecken und mache mit. 😊

In unserem heutigen Predigttext lesen wir von einem erwachsenen Mann, der sich auch zu einem Freudentanz hat hinreissen lassen. Und zwar nicht nur ein bisschen mit den Füßen wippen, sondern so richtig mit Musik und allem Drum und Dran. In 2. Samuel 6,5 lesen wir: **David und das ganze Volk Israel tanzten begeistert vor dem Herrn ; sie sangen und spielten auf Zithern, Harfen, Tamburinen, Rasseln und Zimbeln.**

Doch was hat David, und mit ihm das ganze Volk zu diesem Freudentanz veranlasst? Seit David als junger Mann den Philister Goliath besiegt hatte und dabei das mutige Herz eines Kriegers bewies, ist viel Zeit vergangen. Saul war inzwischen gestorben und David war in zwei Etappen zuerst zum König über den Stamm Juda gesalbt und später zum König über ganz Israel ausgerufen worden. Er eroberte Jerusalem, die unabhängige Stadt auf dem Berg, und ernannte sie zu seiner Hauptstadt. Nach all den Jahren, in denen er in Angst auf der Flucht vor Saul verbracht hatte und all den Kriegen, die er gegen die Philister und weitere Feinde in seinem eigenen Volk geführt hatte, war er jetzt endlich am Ziel angekommen und konnte sich von seinem Volk als König feiern lassen. Doch der Freudentanz war nicht etwa zu Ehren des neuen Königs, sondern zur Ehre Gottes entstanden.

In unserer aktuellen Predigtreihe «David, ein Mann nach dem Herzen Gottes» beschäftigen wir uns mit Davids Geschichte und wollen von ihm lernen, was es heisst ein Herz zu haben, das Gott gefällt. Wenn du die letzten zwei Predigten zum authentischen und mutigen Herzen verpasst hast, kann ich sie dir sehr empfehlen. In der heutigen Predigt steht nun Davids anbetendes Herz im Mittelpunkt, denn David war nicht nur König und Kriegsherr, sondern auch Sänger und Anbeter, wie wir in den Psalmen eindrücklich lesen können.

Das Wort Anbetung verbinden sicherlich viele von euch mit Musik. Ob beim Musik Anhören oder Musizieren Zuhause, oder dem Gemeinsamen Singen in der Gemeinde, Musik ist ein Weg, wie wir in die Anbetung Gottes kommen können. Ich persönlich schätze die Anbetungszeiten in unseren Gottesdiensten sehr und sie fehlen mir aktuell auch. Es sind für mich immer wieder Zeiten, in denen ich Gottes Nähe besonders spüre und er zu mir spricht durch die Lieder die wir singen. Umgekehrt sind die Lieder für mich eine Hilfe um Gott zu loben, wenn mir selbst manchmal die Worte fehlen. Und immer wieder erlebe ich, wie auch das Verändern meiner Körperhaltung - aufstehen, aufblicken oder die Hände erheben – mir helfen, den Blick von mir weg und hin auf Gott zu richten. Ich verstehe also David, wenn er

für die Anbetung Gottes den Weg des Singens, Musizierens und Tanzens wählt. Aber ich denke unser heutige Bibeltext gibt uns nicht so sehr Auskunft darüber, WIE wir Gott anbeten sollen sondern WESHALB. Wir werden zwei unterschiedliche Motive betrachten, welche David in die Anbetung Gottes geführt haben: Freude und Ehrfurcht. Und zu Beginn schauen wir uns an, WAS David zur Anbetung veranlasst hat.

Realität der Gegenwart Gottes

Wir sehen bei Davids Geschichte von Beginn an, dass er ein treuer Anhänger Gottes war und stets mit der Gegenwart und dem Eingreifen Gottes rechnete. Er wusste, dass er abhängig von der Bewahrung und dem Schutz Gottes ist. Sowohl als er als Hirte seine Schafe gegen Löwen und Bären verteidigte und auch im Kampf gegen Goliath: **»Du trittst mir mit Schwert, Speer und Wurfspieß entgegen, ich aber komme im Namen des Herrn, des Allmächtigen - des Gottes des israelitischen Heeres, das du verhöhnt hast. Heute wird der Herr dich besiegen.** (1. Samuel 17, 45+46)

David war die Nähe zu Gott wichtig, er pflegte das Gespräch mit ihm und zog ihn in all seine Entscheidungen mit ein, wie dieses Beispiel vor einer Schlacht zeigt: **Da fragte David den Herrn: »Soll ich hinausgehen und mit den Philistern kämpfen? Wirst du sie in meine Hand geben?« Und der Herr antwortete: »Ja, geh hinaus. Ich Sorge dafür, dass du sie besiegen wirst.« Da zog David nach Baal-Perazim und besiegte die Philister. »Der Herr hat es getan!«, rief David.** (2. Samuel 5, 19-20)

Es war für David also ausser Frage, dass Gott gegenwärtig und real erfahrbar ist. Und dies war die Grundlage für seine Anbetung. Zu jener Zeit lebte das Volk Israel umgeben von anderen Völkern, welche andere Götter anbeteten und diese mit Götzenstatuen sichtbar machten und verehrten. Ausserdem war David als König über 12 Stämme eingesetzt worden und hatte somit grosse Macht und Einfluss, sowie Zugang zu vielen Ressourcen, auf die er als König zurückgreifen konnte. Es war also nicht so, dass er keine Alternative zur Anbetung Gottes gehabt hätte. Nein, es war Davids bewusste Entscheidung.

Wie sieht es in meinem Alltag aus?

- Stehe ich in der Gefahr, in meinem Alltag andere «Götter» wie Reichtum, Ansehen, Unabhängigkeit, Gesundheit...anzubeten?
- Habe ich mich in meinem Leben so gut eingerichtet und abgesichert, dass ich das Eingreifen von Gott nicht mehr brauche?
- Ist es mir ein Anliegen, Gottes Gegenwart zu suchen und zu finden?

Anbetung als Ausdruck der Freude

David hatte sich in seiner neuen Hauptstadt niedergelassen und es war für ihn die logische Konsequenz, dass auch Gott ganz sichtbar Einzug in seine Stadt halten sollte. Und es war ihm ein Bedürfnis, einen Ort zu schaffen, an dem er und das ganze Volk die Nähe Gottes suchen und ihm die Ehre erweisen können. Deshalb beschloss er, die Bundeslade – das ultimative Zeichen der Gegenwart Gottes – nach Jerusalem zu holen.

In 2. Samuel 6, 1-5 lesen wir: **Daraufhin rief David erneut alle besonders bewährten Männer Israels zusammen; es waren 30.000 Mann. Er führte sie nach Baala im Gebiet von Juda. Sie sollten die Lade Gottes holen, die den Namen des Herrn, des Allmächtigen, trägt, der über den Cherubim thront. Sie stellten die Lade auf einen neuen Wagen, nachdem sie sie aus dem Haus Abinadabs geholt hatten, das auf einer Anhöhe stand. Usa und Achjo, die Söhne Abinadabs, lenkten den Wagen, auf dem sich die Lade Gottes befand; Achjo ging vor ihr her. David und das ganze Volk Israel tanzten begeistert vor dem Herrn ; sie sangen und spielten auf Zithern, Harfen, Tamburinen, Rasseln und Zimbeln.**

Wenn wir uns diese Szene vorstellen, wurde da ein ziemlich grosser Aufwand betrieben: 30.000 Männer, Musikinstrumente, ein eigens für den Transport gebauter Wagen. Dem

ganzen Unternehmen ging wohl eine längere Planung voraus und David wollte, dass es nicht nur ein blosser Transport, sondern ein richtiges Volksfest wird. Und er ging allen als Beispiel voran und zeigte seine Freude offensichtlich, in dem er mit dem Volk mittanzte und feierte. Ein wohl nicht ganz alltägliches Bild des Königs für sein Volk.

Wie anfangs erwähnt, musste ich etwas überlegen, wann ich mich das letzte mal so richtig gefreut habe. Doch dann sind mir ein paar Dinge eingefallen: Beim «Glungge gump» nach dem so lang ersehnten Regen. Beim Jubeln über eine gewonnene Ricardo-Ersteigerung. Und beim Lesen der lieben Worte, Grüsse und Wünsche, die ich zu meinem Geburtstag erhalten habe – Ermutigung in dieser seltsamen Zeit. Es gibt ihn also auch aktuell – den Grund zur Freude. Und wenn mir bewusst wird, dass das nicht meine Verdienste sind, sondern Geschenke meines liebenden Vaters im Himmel - dann bin ich mittendrin in der Anbetung. Wenn Freude und Dankbarkeit mich zur Anbetung Gottes bringen, dann weil ich mir bewusst mache, **WAS GOTT TUT**. Dass **ER** mich beschenkt, versorgt, erträgt und segnet.

Anbetung als Ausdruck von Ehrfurcht

Wie wir in der Lesung bereits gehört haben, wurde der Freudentanz der Israeliten durch eine tragische Begebenheit jäh unterbrochen. Unterwegs drohte die Lade vom Wagen herunterzufallen und Usa, einer der Wagenlenker, griff reflexartig danach um dies zu verhindern. Dieser unachtsame Umgang mit der heiligen Bundeslade konnte Gott nicht hinnehmen und so endete es für Usa tödlich.

Um dieses krasse Handeln Gottes etwas einordnen zu können, braucht es ein paar Hintergrundinformationen zur Bundeslade.

Die Bundeslade als Zeichen der Gegenwart Gottes

Als das Volk Israel nach der Sklaverei in Ägypten durch die Wüste zog auf dem Weg ins verheissene Land, gab Gott Mose die 10 Gebote. Eines davon besagte, dass die Israeliten sich kein Bild von Gott machen und auch keine anderen Götzen anbeten sollten. Statt dessen wollte Gott einen Ort haben, an dem er bei seinem Volk wohnen kann. Wie diese Wohnung, Stiftshütte genannt, ausgesehen hat, lesen wir in Hebräer 9, 2-7: **Dieses Zelt hatte zwei Räume. Im ersten befanden sich ein Leuchter, ein Tisch und auf dem Tisch heilige Brote; dieser Raum wurde Heiligtum genannt. Dann gab es einen Vorhang und hinter dem Vorhang lag der zweite Raum, der das Allerheiligste genannt wurde. In diesem Raum befanden sich ein goldener Räucheraltar und eine hölzerne Truhe - Bundeslade genannt -, die ringsum vergoldet war. Die Truhe enthielt ein goldenes Gefäß mit etwas Manna, den Stab Aarons, der Triebe bekommen hatte, und die Steintafeln des Bundes mit den Geboten. Herrliche Cherubim befanden sich oberhalb der Bundeslade. Ihre Flügel waren über den Deckel der Bundeslade, den Ort der Versöhnung, ausgebreitet.**

Die Stiftshütte als Wohnung des heiligen Gottes wurde auch als heilig erklärt. Alle Gegenstände darin unterlagen strengen Regeln, wer wann was damit tun durfte. Und wer diese heiligen Gegenstände entehrte, sollte mit dem Tod bestraft werden. Wenn das Volk Israel unterwegs war, wurde das Zelt abgebaut und mitgetragen und sobald sie rasteten wieder aufgebaut. Im Zelt brachten die Priester Opfer dar, als Bitte an Gott, um dem Volk die Sünden zu vergeben.

Die Bundeslade war einerseits die Aufbewahrungstruhe für die Gesetzestafeln und andererseits für das Volk das sichtbare Zeichen für die Begleitung ihres unsichtbaren Gottes. Wir lesen in der Bibel von verschiedenen Begebenheiten, zum Beispiel der Überquerung des Jordan oder auch die Einnahme der Stadt Jericho, bei denen die Bundeslade eine wichtige Rolle spielte, um den Israeliten den Weg frei zu machen, oder ihnen den Sieg zu schenken. Damit die Bundeslade regelkonform transportiert werden konnte, hatte sie auf zwei Seiten Haltevorrichtungen, sodass die Truhe von den Priestern – und nur von ihnen - auf den Schultern getragen werden konnte.

Gott konnte also nicht darüber hinwegsehen, dass Usa sich über seine Anweisung, dass nur die Priester die Lade berühren dürfen, hinweggesetzt hatte. Und so musste er die Konsequenzen dafür tragen, dass das Heilige entehrt worden war. Nun stellt sich die Frage, weshalb Usa, der Sohn Abinadabs, es nicht besser wusste. Denn die Bundeslade war auf Umwegen im Haus seines Vaters gelandet, nachdem sie in einer Schlacht von den Philistern erbeutet worden war. Dort wurde sie über 20 Jahre aufbewahrt, weshalb ihm die Gepflogenheiten mit dem heiligen Gegenstand hätten geläufig sein müssen. Vielleicht war gerade dies das Problem? Ihm war die Bundeslade so vertraut, sie gehörte irgendwie zum Inventar, dass er sich vielleicht der Besonderheit nicht mehr bewusst war. Im jahrelangen Umgang damit hatten sich vielleicht Ungenauigkeit und Routine eingeschlichen.

Wie ist es mit mir?

- Bin ich schon so lange mit Gott unterwegs, dass er einfach «zum Inventar» gehört?
- Haben sich im Umgang mit seinem Wort schon Abnutzung und Routine eingeschlichen?
- Oder pflege ich die Beziehung zu Gott mit einem demütigen und ernsthaften Herzen? Lasse ich mich immer wieder neu auf Gottes Wort ein und achte es als Schatz?

Für David war dieses Ereignis wie ein Weckruf. Nachdem die Wut und Empörung darüber, was Gott getan hatte, verraucht war, stellte sich ein neues Gefühl ein: **David bekam an jenem Tag Angst vor dem Herrn und er fragte sich: »Wie soll die Lade des Herrn jemals zu mir kommen?«** (2.Samuel 6,9) David wurde bewusst, dass er wohl einen gutgemeinten Plan hatte, dabei aber die Weisungen des Herrn ausser Acht gelassen hatte und die Verantwortung für diese Katastrophe übernehmen muss. Als Konsequenz brach er den Transport ab und brachte die Lade wohl im nächstbesten Haus, nämlich dem eines Nichtisraeliten, unter. Er war sich plötzlich nicht mehr so sicher, ob es eine gute Idee war, die Lade nach Jerusalem zu bringen und wollte das in Ruhe nochmals prüfen.

In unserem Bibeltext lesen wir folgendes: **Die Lade des Herrn blieb drei Monate bei der Familie von Obed-Edom und der Herr segnete ihn und sein ganzes Haus. Dann erfuhr König David: »Der Herr hat Obed-Edoms Haus und alles, was er besitzt, wegen der Lade Gottes gesegnet.« Da ging er zum Haus Obed-Edoms, um die Lade in einem festlichen Zug in die Stadt Davids zu holen. Als die Träger der Lade des Herrn sechs Schritte gegangen waren, blieben sie stehen und David opferte ein Rind und ein Mastkalb. Und David tanzte begeistert vor dem Herrn und trug dabei nur einen leinenen Priesterschurz. So brachten David und alle Israeliten die Lade des Herrn unter großem Jubel und dem Schall der Hörner nach Jerusalem.**

Doch als die Lade des Herrn in die Stadt Davids getragen wurde, schaute Michal, die Tochter Sauls, aus dem Fenster. Sie sah, wie König David vor dem Herrn hüpfte und tanzte, und verachtete ihn dafür. Die Lade des Herrn wurde in das Zelt gebracht, das David eigens für sie hatte errichten lassen und an den vorgesehenen Platz in der Mitte gestellt. David brachte dem Herrn Brand- und Friedensopfer dar. Danach segnete er das Volk im Namen des Herrn, des Allmächtigen. Und er verteilte Geschenke an alle Israeliten, an jeden Mann und jede Frau: einen Laib Brot, einen Dattelkuchen und einen Rosinenkuchen. Danach machten sich alle auf den Weg nach Hause. (2. Samuel 6, 11-19)

Wir erfahren nicht näher, was David in den drei Monaten genau tat, aber er war zu dem Entschluss gekommen, dass er an seinem ursprünglichen Plan, die Lade nach Jerusalem zu bringen, festhalten wollte. Ganz anders ist diesmal aber die Art und Weise, *wie* er es tut. David hatte aus seinem Fehler gelernt und achtete dieses Mal die Vorgaben Gottes für den Transport.

In 1. Chronik 15, 12-13 lesen wir, dass David vor dem Transport Priester zu sich gerufen hatte. **Er sagte zu ihnen: »Ihr seid die Oberhäupter der Leviten. Damit ihr die Lade des Herrn, des Gottes Israels, zusammen mit den anderen Leviten an den Ort bringen könnt, den ich für sie vorbereitet habe, sollt ihr euch alle vorher für diesen Dienst reinigen. Beim ersten Mal seid ihr nicht dabei gewesen, und der Herr, unser Gott, hat uns dafür bestraft, weil wir ihn nicht so geehrt haben, wie es richtig gewesen wäre.«**

David holte sich also die Unterstützung der Priester und liess sie die Lade nach Jerusalem tragen. Und auch er selbst trat diesmal eher wie ein Priester als ein König auf. Er trug ein priesterliches Gewand statt seiner Königsroben und war sich nicht zu schade, bereits nach den ersten 6 Schritten des Umzuges Gott Opfer darzubringen. Der zweite Umzug hatte also nicht mehr nur den freudigen, triumphalen Charakter wie beim ersten Mal, sondern war ganz und gar durchdrungen von Davids Ehrfurcht Gott gegenüber.

Wie gehe ich persönlich mit Rückschlägen um?

- Halte ich weiter krampfhaft an meinem Plan fest?
- Nehme ich mir die Zeit, Gott zu fragen was er möchte?
- Lasse ich mich von ihm korrigieren, weil ER Gott ist und ich mich ihm unterordnen möchte?

Die Ehrfurcht welche wir bei David sehen, ist weit mehr als das Staunen über Gottes Schöpfung und ein Bisschen ehrfürchtig werden beim Anblick hoher Berge und dem weiten Meer. Es ist die Anerkennung der Heiligkeit und Macht Gottes. Er ist der König der Könige. Der Erste und der Letzte. Wenn mich also Ehrfurcht in die Anbetung Gottes führt, dann weil ich mir bewusst mache, **WER GOTT IST**. Er ist heilig und mächtig, barmherzig und liebevoll. Und das sollte doch eigentlich Grund genug sein, ihn zu loben und anzubeten. Aber kann ich mich erinnern, wann ich das letzte Mal vor Furcht vor dem Herrn gezittert habe? Ich auf die Knie gegangen bin? Nicht um etwas zu erbitten, sondern um mich sichtbar zu neigen und anzuerkennen, dass **ER** Gott ist und nicht ich?

Schluss

Ich erlebe es in meinem Alltag leider oft so, dass ich Gott dafür anbete, WAS er tut – und dabei vergesse, ihn dafür zu loben WER er ist.

Ich wünsche mir, dass ich noch mehr lernen darf, mich in Ehrfurcht vor Gott niederzuwerfen und ihm ganz die Ehre zu geben. Meinen Stolz, meine Stärke und Selbständigkeit ganz abzulegen und mich Gott ganz auszuliefern. Mich David anzuschliessen wenn er sagt: **Und ich bin sogar bereit, mich noch tiefer zu erniedrigen als diesmal und demütig von mir zu denken.** (2. Samuel 6, 22)

Es ist die logische Konsequenz, dass wenn ich mich in der Anbetung darauf konzentriere, wer **GOTT** ist, mir auch wieder klar wird, wer **ICH** bin. Nicht der Meister meines Lebens; die, die alles im Griff hat, sondern eine Sünderin welche die Vergebung und Hilfe ihres Vaters im Himmel nötig hat. Und ganz ehrlich – das ist nicht das, was ich so gerne zugebe.

Und hier habe ich David gegenüber einen entscheidenden Vorteil - durch Jesus und das was er am Kreuz für mich getan hat, darf ich mich ohne Angst dem heiligen Gott nähern.

Ich soll mich vor Gott demütigen und beugen – weil er heilig und mächtig ist.

Ich darf vor ihm sein, unvollkommen und fehlerhaft wie ich bin – weil er barmherzig und liebevoll ist.

Und ich muss wieder vor Gott aufstehen und ihn anbeten – weil er würdig ist.